

UNVOLLENDETE SYMPHONIE

G E D A N K E N U N D D I C H T U N G

von

WILLI SCHMID

295 Seiten. In Leinen gebunden M. 6.50. Einbandzeichnung von Emil Preetorius

Den meisten Lesern dieser Anzeige wird der Name des Verfassers zunächst wenig sagen. Glauben Sie aber den nachstehenden Worten Karl Vosslers, Peter Dörflers und Oswald Spenglers: es ist ein äußerst schönes und wertvolles Buch.

Aus einem Brief, den KARL VOSSLER schrieb:

In den Gedichten: Der Ewigkeitswert des Augenblicks, in den Briefen: Das Erfasstsein vom Zeitgenössischen, in den Aufsätzen: Der wachsende Rundblick des erkennenden Menschen, der sich zur Selbstbestimmung emporarbeitet.

Aus dem Lebenslauf, den PETER DÖRFLER schrieb:

Wir haben die in diesem Band gesammelte Lese aus Aufsätzen, Kritiken, Handzetteln und Briefen veranstaltet, weil wir erkannten, daß die weit verstreuten Kostbarkeiten vereinigt einen Schatz edelster Gedanken und Dichtung bedeuten, und nicht etwa einen toten Schatz, sondern eine lebendige Fülle der Schönheit und Anregung, die über den Tag hinaus jeden für kulturelle Dinge offenen Zeitgenossen beglücken, bereichern und klären können.

Aus den Worten, die OSWALD SPENGLER beigab:

Im 20. Jahrhundert ist der unterirdische Strom längst versiegt, dessen Wellen einzelne Seelen zur Höhe reinen unwillkürlichen Gestaltens hob. Nur noch ganz selten hört man hier und da die leise Stimme eines Spätgeborenen, ohne Zusammenhang, ohne Wirkung, nur für wenige Ohren vernehmbar. Ein bedeutendes Beispiel dieser letzten, verhallenden Art sind die folgenden Gedichte, schlicht und echt, deutsch und südlich-katholisch zugleich. Diese Seele ruht in ihrer Landschaft, in sich abgerundet, mit gleicher innerer Verwandtschaft Italien und die norddeutsche Ebene umfassend, nördliche und südliche Musik, Malerei und Architektur.

Und das gilt auch von den Briefen. Mindestens seit dem 18. Jahrhundert sind Brief und Gedicht verwandte Arten des seelischen Ausdrucks. Die Reihe der großen deutschen Briefschreiber ist mit Nietzsche zu Ende, unwiderruflich. Es ist wie mit den Gedichten: Wenige und seltene Nachzügler sind möglich, aber diese Art der Innerlichkeit, die Gesellschaft sehnsüchtig sucht oder in tiefer Selbstverständlichkeit besitzt, ist schon so gut wie erloschen.

Die Gedichte und Briefe Willi Schmidts gehören zu den letzten, echten Stücken.

Erscheint: Ende März 1935 (Z) Werbemittel: Prospekt

R. OLDENBOURG · MÜNCHEN 1 UND BERLIN